

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0022

LOG Titel: Stolbergs

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nur die Zuflucht für alle Bedrängten, sondern auch ein Sitz der Lust und Freude. Bälle, Charadrenaufführungen, herrliche Laterna magica, Bewegungsspiele in den großen Sälen bezeichneten die Sonntage. An jedem Tage aber vereinte schon die Schummerstunde einen Kreis, der den Märchen oder Gespenstergeschichten lauschte.

Im Herbst 1799 beglückte mich meine Einführung ins Preeger Kloster sehr, wo ich zehnjährig wie eine Erwachsene in schwarzem Schleppekleide, den weißen Rosenkranz auf dem Kopfe und einen Fächer in der Hand, neben den beiden Schwestern Hofk feierlich mit einer Rede vorgestellt ward, den Schwesternfuß von allen Klosterfrauen empfing und an einem Repräsentations-Diner bei dem Propst theilnahm.

In das Frühjahr 1800 fällt meine erste Bekanntschaft mit den lieben uns so nah verwandten Stolbergs. Friedrich Leopold, das Haupt der Familie, war der Bruder meiner beiden Großmütter Bernstorff. In ebendemselben Jahr wechselte er sein Religionsbekenntniß. Er suchte und fand in der römischen Kirche, was die seinige ihm doch, wäre er durch den Schutt des Unglaubens und Rationalismus jener Tage in die Tiefe gedrungen, in reicherm Maße geboten hätte, den Glauben an den lebendigen Heiland. Seine Gattin und die Kinder folgten ihm, mit Ausnahme der ältesten Tochter Marie-Agnes, geboren 1785, die den Grafen Ferdinand Stolberg in Peterswaldbau heirathete (1802). Meine erste Bekanntschaft mit diesen Verwandten hatte ich auf eine sehr komische Weise gemacht. Meine Mutter war von Rastorf aus mit mir nach Cutin zu den Stolbergs gefahren. Man hatte mich sogleich hinauf zu der Jugend geschickt. Ich ward ohne weitere Einführung in die Stube hineingeschoben, wo ich die Vettern und Cousinen, um einen großen Tisch sitzend, ihrer Tante und Erzieherin Katharina Stolberg*) aus den Palmblättern von Krummacher vorlesend fand. Unbegreiflich war mir's, daß ich Ernst, einen fast erwachsenen Menschen, zur Strafe in den Winkel gestellt fand und es erleben mußte, wie er da in ausgelassenem Trotz gegen die strafende Tante trampelnd und knallend Pferd spielte. Sehr bald nachher ward jedoch dieser Ernst**) um seiner immer guten, oft zu komischen Laune willen mein großer Liebling, auch bestach mich

*) Schwester von Friedrich Leopold, geboren 1751.

**) Geboren 1783, gestorben 1846 als k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

seine galante Freundlichkeit für mich, die kleine Nichte. Andreas*) pflegten wir im Verdruß über sein zurückgezogenes Wesen den Philosophen zu nennen. Julia,**) dem holdseligen Kinde, schienen die Engelsflügel schon zu wachsen, noch schwebte sie indeß anmuthig, liebend und überall begütigend im Kreise der Ihrigen einher, von Allen vorzugsweise geliebt und nie anstoßend, wo doch der schroffen Ecken so manche waren. So ist es geblieben, bis diese Flügel sie in den Himmel hineinhoben, wo ihr gewiß ihr Herr, dem sie schon hier in Liebe so nahe war, entgegengeeilt ist. Ihre irdische Laufbahn hat eine lange Spur von Segen, Wohlthum und Liebe zurückgelassen. Henriette***) paßte zu mir im Alter, sie schloß sich mir mit Zärtlichkeit an. Im Frühjahr 1800 nun erschienen die Stolbergs zu unser Aller Freude in Emkendorf zu langem Aufenthalt. Die älteste Tochter Marie-Agnes†) ward hier in Emkendorf den 28. April 1800, erst fünfzehn Jahre alt, mit ihrem Vetter, dem ritterlichen Ferdinand Stolberg zu Wernigerode, verlobt. Ein schönes, stattliches Paar, er ein Liebender aus der Ritterzeit, sie ihm bräutlich ergeben, dennoch mit lebendigerer, mit enthusiastischer Zärtlichkeit an dem Vater hängend, von dem ein Blick, ein Wort ihr über Alles ging. Auch stand der Bruder Ernst ihr damals noch in trauter Innigkeit näher als der ernste Bräutigam. Mit diesem hat mein späterer Lebensweg mich öfter und nicht ohne Segen zusammengeführt. Doch sie erblickten meine leiblichen Augen nicht wieder, im Geiste folgte ich ihr, sah sie sich schön entwickeln, eine glückliche Gattin und Mutter, eine im höheren Sinne thätige Hausfrau werden. Der Geist des Vaters, die Anmuth der Mutter vereinten sich in ihr. Damals glich sie einer jugendlich schönen Zigeunerin, ihr Teint und die bunten Turbane, die meine Gouvernante ihr zur Freude des Vaters fast täglich aufstecken mußte, gaben ihr das ausländische Ansehen, woran ich mich ebenso sehr ergötzte wie an ihrem lebhaften Wesen und dem Strom ihrer Rede, wenn sie in Aufwallung gerieth.

Im Herbst 1800 sammelte die den Sommer über zerstreut gewesene Familie Stolberg sich wieder in Gutin, nur Marie-Agnes fehlte.

*) Geboren 1787, später Besitzer von Södern, gestorben 1863.

***) Geboren 1790, gestorben 1836, vermählt mit Fr. v. Kerßenbrock.

****) Geboren 1788, vermählt 1812 mit Karl Freiherrn von Hardenberg.

†) Geboren 4. Mai 1785.

Ich verlebte viele schöne Tage dort mit ihnen, deren Freude freilich durch die Aussicht auf das baldige Wegziehen der Stolbergs nach Münster getrübt wurde. So mancher Lustpartie nach dem schönen Dorf Ziffau und nach Gremmsühlen, sowie einer Fußwanderung nach Sielbek erinnere ich mich mit besonderem Vergnügen, selbst der Neckereien, die meine große Ermüdung mir zuzogen. So auch der Spaziergänge im wunderschönen Schloßgarten mit seiner Fasaneninsel und seinen Wasserfällen. Ich muß wohl sagen, daß mich damals beim Anblick des herrlichen Oufels Friedrich Leopold, auf dessen Stirne freilich oft finstere Wolken ruhten, Schauer der Ehrfurcht und Bangigkeit ergriffen, die sich jedoch in Schauer der Andacht umwandelten, wenn derselbe morgens und abends seine Familie um sich versammelte und ihnen Vorträge aus der heiligen Schrift hielt! Jedes der erwachsenen Kinder pflegte abwechselnd ein Klopstock'sches oder Kramersches geistliches Lied herzusagen, wobei ich jetzt Marie-Agnes mit ihrer schönen Stimme sehr vermißte.

Friedrich Leopold Stolbergs unvermählte Schwester, Tante Katharine, besuchte uns auch einige Male in Haffelburg mit ihren Nissen und Nichten; sie waren sehr gern bei uns und vergnügten sich einmal besonders köstlich, als meine recht talentvolle Gouvernante ein kleines Festspiel zu ihrem Empfange gedichtet und uns einstudirt hatte; auch Baudissins traten darin auf. Mich arme Unmusikalische ließ man singend auftreten, und wenn ich nach dieser Erinnerung das Ganze beurtheilen muß, so kann ich es mir nur als sehr mißlungen denken.

Erwähnte ich eben meines Mangels an musikalischer Begabung, so darf ich wohl hinzufügen, daß ich in wissenschaftlichen Fächern gern lernte. Geschichte war meine Passion; noch heutigen Tages sind die Eindrücke nicht ganz verwischt, welche meine Seele beim Studium der griechischen und römischen Geschichte so früh eingesogen hat. Die Freiheitshelden waren meine Ideale; jetzt dürfen sie es ja nicht mehr sein, jetzt, wo von dem korrekt Gesinnten ein Ppsilanti nur ein Empörer, ein Solocotroni nur ein Unruhbestifter genannt wird.

Ich lernte also gern und leicht, hatte aber leider eine Virtuosität im Vergessen; dazu kam, daß ich eigentlich nur weiblichen Unterricht empfing, einen Unterricht, der in meinem vierzehnten Jahr ganz aufhörte und bis dahin durch unser Nomadenleben sehr oft unterbrochen ward.